



Behntes Kapitel.

(Pause.)

Die Gesangsverwirrung in der Kirche.

Um Morgen des letzten Sonntags, bevor meine Probezeit ablief, ging ich ohne Bangen für feste Aufnahme den heiligen Hallen zu. Doch soll man den Tag nicht vor dem Abend loben, denn was mir am letzten der Probezeit passierte, übertraf alles, was mir bis dahin als Mißgeschick im Kirchenknabenamte begegnet war. An mir war die Reihe, die Liedernummern einzuschieben. In so viel Häufchen, wie es die drei verschiedenen Lieder für die Tafeln an Wänden und Säulen erforderten, lagen die Nummern folgerecht, so glaubte ich wenigstens, vor mir, und so beeilte ich mich nun, die Lieder für Früh- und Nachmittagsgottesdienst noch vor Ankunft der Kirchgänger bekannt zu machen. Nach dieser Arbeit kamen nun die andern Geschäfte in schon erwähnter Reihenfolge, denen jeder von uns nachging, daher wir bis zum Beginn der Liturgie uns nicht mehr begegneten. Die Kirche wurde gedrängt voll, und ohne irgend eine Besorgnis vor neuem Unheil sang ich „Amen“ und „Halleluja“ in der Liturgie. Ich schloß die Kirchenthüren und wollte nun der erhebenden Melodie: „Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen?“ auf einige Sekunden andächtig lauschen. Aber, o Himmel! was war das? — Gesang? —

— Nein, das glich mehr dem Durcheinanderlärmern einer auf der Straße singenden Volksmenge als dem Kirchengesange einer Gemeinde, und bemerkte ich auch im Seitengang, wie aller Häupter sich erst unruhig nach links und rechts bewegten, dann wieder auf